

Hrsg. Ullrich Junker

**Die Reichsgräflich Schaffgotsch'sche
Majoratsbibliothek zu Warmbrunn.**

Von A. Siebelt.

©Transkription
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg
im Februar 2018

**Der Wanderer
im Riesengebirge.**

Beitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins.

Nr. 2.	Erscheint in monatlichen Nummern.	34. Jahrg.
Laufende Nr. 376.	Hirschberg, den 1. Februar 1914.	Band XIV.

Die Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Majoratsbibliothek zu Warmbrunn.

Von A. Siebelt.

Als der eigentliche Begründer der heutigen, 80 000 Bände starken Schaffgotsch'schen Majoratsbibliothek ist Graf Hans Anton Schaffgotsch (geb. 1675, gest. 1742) anzusehen. Allerdings bestand bereits im 16. Jahrhundert im Amtshause zu Giersdorf eine Bücherei, die gelegentlich in Testamenten Erwähnung findet, doch ist näheres über sie nirgends festgestellt worden. Dieser Bücherei überwies Graf Hans Anton Schaffgotsch, was ihm an Büchern in die Hand kam. Er führte ein eigenes Ex libris, das heut noch unzählige Bücher als von ihm herstammend bezeichnet. Oft auch zeigen solche seine eigene Namensunterschrift.

Als im Jahre 1674 das Schloß auf dem Kynast durch einen Wetterstrahl zur Ruine gemacht wurde, verlegte man die Amtsdirektion in „die herrschaftliche Vorwerkswohnung“ zu Hermsdorf. Offenbar erwies sich diese als zu klein für die ausgedehnte Verwaltung und 1706 wurde der Grund zu dem neuen Amtshause, dem heutigen „Schloß“, dem Sitze der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung, gelegt. In dieses Gebäude und zwar in das

zweite Stockwerk ließ Graf Hans Anton im Jahre 1716 die Bücherei aus Giersdorf, zugleich auch seine Privatbibliothek, deren er als Oberamtsdirektor von Schlesien bedurfte, überführen, und in einem saalartigen und vier kleineren Zimmern aufstellen. Jedenfalls lag Graf Hans Anton daran, der Bibliothek eine feste Grundlage zu geben, weshalb er sich gelehrter Männer versicherte, welche die Aufstellungsarbeiten leiteten und die ersten Anweisungen zur Katalogisierung gaben. Es waren dies die Rektoren Krantz und Stieff aus Breslau. Letzterer kam alljährlich auf einige Wochen nach Hermsdorf, und es ist anzunehmen, daß er den ersten Bibliothekar der von Graf Hans Anton begründeten Bücherei für sein Amt anleitete. Dieser Mann war Johann Carl Neumann, „der Hochreichsgräflichen Herrschaft Giersdorf Inspektor, der Herrschaft Kynast Amtsschreiber, und der Gräflichen Bibliothek zu Hermsdorf Bibliothekarius“. Johann Carl Neumann, ein sehr gelehrter Mann, wurde am 28. Oktober 1671 als der Sohn eines Kaufmanns zu Hirschberg geboren. Seine Studien machte er auf der Trivialschule zu Greiffenberg und am Elisabethgymnasium zu Breslau. Im Alter von 19 Jahren bezog er die Hochschule zu Frankfurt a. Oder, woselbst er dem Studium der Rechtswissenschaft und der Philosophie oblag. Darauf ging er nach Halle, hörte den berühmten Thomasius und kehrte in die Heimat zurück, wo ihn Graf Hans Anton Schaffgotsch im Jahre 1704 zum Amtsschreiber der Herrschaft Kynast ernannte. 1727 wurde er Inspektor der Herrschaft Giersdorf; vielleicht um dieselbe Zeit ward ihm auch die Leitung der Reichsgräflichen Bibliothek übertragen. Damals tagte zu Hirschberg die berühmte Dichterschule, zu welcher alle Männer der Umgegend von geistiger Bedeutung in Beziehung standen. Der hauptsächlichsten einer von ihnen war Johann Carl Neumann. Den schöngeistigen Bestrebungen dieser Vereinigung, die neben klassischer Bildung, Gemütlichkeit, Humor und eine unbegrenzte Heimatliebe pflegte, verdanken wir eine Reihe Dichtungen zum Lobe der Heimat, wie „Der Gutte Brunn“, „Das Lob des Zackens“ u. a. Es ist anzunehmen, daß die Bücherei, welcher ihr Besitzer reiches Interesse schenkte, in den Händen eines Mannes, dem die Musen hold sich zeigten, in den besten Händen war. Unter Johann Carl Neumann begannen die ersten Katalogisierungsarbeiten, die aber nur Fragment blieben. Es liegt mir ein Büchlein vor vom Jahre 1738: *Catalogus Bibliothecae Schaffgotschianae. In Hermsdorff*“. Auf 96 Seiten sind die Aufzeichnungen der Bücher gemacht zwar – nach der Größe derselben. Es gibt dies ein wunderliches Durcheinander, sofern man den Inhalt der Bücher betrachtet, die aber durch eifriges Sammeln bereits die Zahl von 10000 erreicht hatten. Johann Carl Neumann, der Bibliothekarius der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Majoratsbibliothek, erlag am 26. Januar 1741 einem Schlagfluß. Er liegt auf dem katholischen Friedhof zu Hermsdorf begraben und sein Andenken wird wach erhalten durch ein schönes im Barockstil gehaltenes Epitaph an der südlichen äußeren Wand der Kirche. Ein schwungvoller Nachruf spricht von den Verdiensten, die er sich für seine Herrschaft erworben.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Bibliothek, wie sie sich damals präsentierte. Über dem Eingange war eine Inschrift: „Postquam per quinque fere Sequa

in hisce Alpestribus Oris longa secle sedisset perantiqua Schafiorum Gens tandem et Musis haud inamoenam sedem hic fixit Johannes Antonius Schaf-Gotsche dictus Anno M. D. C. C. XVI.“ Die Bücher, „meist kostbar in roten Saffian oder Französisch gebunden“, waren in der Weise geordnet, daß im ersten Zimmer Philosophie, Kirchengeschichte, Theologie und Profangeschichte standen; im zweiten Rechtswissenschaft, im dritten Literatur Und im vierten, was vom Theologie und Geschichte im ersten nicht hatte Platz finden können. Wie bereits bemerkt, war bereits im Jahre 1738 ein Anlauf genommen worden, die Bibliothek zu katalogisieren, zwar als Beilage zu den „Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens“. Es blieb dies aber nur ein Anfang, „dem kein abschließendes Ende folgte. Später sollte durch die Feder eines großen Gelehrten in der Hauptstadt der Katalog zu einem besonderen Tractat inseriret werden.“ Verschiedene Bemerkungen weisen darauf hin, daß es in der Tat ins Auge gefaßt war, um das Jahr 1741, bei Johann Jakob Korn zu Breslau einen Katalog der Bibliothek herauszugeben. Doch es blieb nur beim Vorsatz. Die Kriegsunruhen, der Tod Johann Carl Neumanns, später der des Grafen Hans Anton Schaffgotsch – 19. März 1742 – ließ die Vorarbeiten ruhen, schließlich das Vorhaben gänzlich der Vergessenheit anheimfallen.

Es folgten für das Haus Schaffgotsch Jahre der Unruhe, welche der Krieg mit sich brachte. Hermsdorf und die übrigen Güter kamen unter Administration. Graf Carl Schaffgotsch lebte vorzugsweise in Prag, Fürst Philipp Gotthard Schaffgotsch, als Fürstbischof von Breslau auf seinem Krongut Johannesberg in Osterreich-Schlesien. Als Graf Johann Nepomuk die Herrschaft antrat, mußte er seine Kraft für Wiederherstellung geordneter Verhältnisse auf seinen Gütern einsetzen. Jede persönliche Berührung mit der Bibliothek fehlte und so vereinsamte das so glücklich begonnene und mit Liebe weitergeführte Werk des Grafen Hans Anton, welches dieser auf festen Grund stellte, indem er in der Stiftungsurkunde des Fideikommisses unterm 21. Februar 1733 folgendes bestimmte: „Andertens soll bey dieser meiner Fideikommiss Fundo perpetuum bestimmten Herrschaft Kynast, die in Herrnsdorff mit nicht geringen Unkosten aufgerichtete Bibliotheka, nebst alledem, was an Armaturen, Kunst-Stücken, Medailen (außer denjenigen, wobey die Zettel befindlich seyn, welchen Kindern sie gehören,) Altertümben, Schildereyen und Raritäten nach meinem Todt sich dasselbst befinden wird und worüber die in meinem Testament benamte Herrn Executores ein richtiges Inventarium, fals nicht dergleichen unter meiner Handschrift aufgefunden werden sollte, ververtigen, dasselbe auch bei dem Herrschaftlichen Archive hinterlegen zu lassen belieben wollen, beständig und außer Kriegs- oder andern eindringenden Gefahren unverrückt verbleiben, „mithin davon nichts distrahiert werden.“

Die Bibliothek bestand, aber sie wurde wenig beachtet und vom publikum kaum besucht. Der gräfliche Ober-Direktor Göttlicher zu Hermsdorf, an welchen ein prächtiges Denkmal in Obeliskform auf dem katholischen Friedhof in Hermsdorf erinnert, besaß den Schlüssel zur Bibliothek und zu dem Münzkabinet, einer Sammlung von mehreren Hundert seltener Münzen in Gold, Silber,

Kupfer und Zinn, wie einer großen Anzahl seltener Medaillen. Dann und wann wurde die Bibliothek geöffnet, um gelehrte Männer einzulassen, die sie zu Studienzwecken besuchten. Gewöhnlich wurde sie dann, dem Zuge der Zeit entsprechend, in überschwänglichen Worten gefeiert. Das Höchstmaß hierin leistete der Hirschberger Arzt Kaspar Gottlieb Lindner. Andere preisen die Reichhaltigkeit der Bibliothek, die treffliche Ordnung, ihren Besitzer. Raymund Duellius, der sie auf seinen Reisen besuchte, nennt sie praestantissimam bibliothecam. Der Franzose L'Enfant, der nach Schlesien kam, um Quellenstudien zur Geschichte der Hussitenkriege zu machen, besuchte die Bibliothek, fand reiches Material, und nennt sie zum Dank dafür la helle Bibliothèque.

Im Laufe der Jahre ändern sich aber die günstigen Urteile. Als sich das 18. Jahrhundert zu Ende neigt, beginnen Klagen laut zu werden über die Unordnung, in der sich die Bibliothek befindet. Man hatte einem Gerichtsschreiber Pöllner aus Seitendorf das Ordnen der Bibliothek übertragen, doch dankte man bald für seine Dienste, da die Art und Weise, wie er sie betrieb, nur spottende Bemerkungen hervorrief.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts, als Graf Leopold Gotthard Schaffgotsch zur Regierung gelangt war, begann man sich wieder für die Bibliothek zu interessieren. Der Besitzer selbst erkannte, daß es hohe Zeit sei, sie in verständige Hände zu geben, sollte sie nicht einer völligen Auflösung entgegensehen. Als man sich für „die mühsame und langwierige Arbeit des Ordnen“ um eine geeignete Persönlichkeit umsah, erbot sich Baron von Stillfried aus Hirschberg, sie zu übernehmen. Er begann im Jahre 1812 und hatte das schwierige Werk nach zwölf Jahren, 1824, beendet. In dankbarer Anerkennung der Verdienste, die sich Baron Stillfried um die Bibliothek erworben, ließ Graf Schaffgotsch von dem Maler Grüson zu Breslau sein Porträt anfertigen und es zu ehrender Erinnerung in der Bibliothek anbringen.

Als erst das Interesse für letztere erwacht war, ging man auch daran, sie zu vergrößern und zu erweitern. So kaufte Graf Schaffgotsch im Jahre 1818 von dem Hofrat Dr. Hausleuthner zu Hirschberg dessen prächtige Sammlung an Gold- und Silbermünzen. Im Jahre 1819 erwarb der Besitzer der Bibliothek den Buchladen nebst Naturaliensammlung des Buchführers Siegert zu Liegnitz für 12 000 Taler. Ebenso übernahm er im Jahre 1831 von der verwitweten Frau Rent-Direktor Ringelhann wertvolle Medaillen. Nachdem die Bibliothek soweit eingerichtet war, daß sie dem Publikum geöffnet werden konnte, erhielt ein Beamter die Oberaufsicht darüber und die Erlaubnis, an bestimmten Tagen Besucher herumzuführen. Jedoch wurde strenge Weisung gegeben, kein Buch auszulihen.

Im Jahre 1833 beschloß Graf Leopold Schaffgotsch die Bibliothek von Hermsdorf nach Warmbrunn zu verlegen, zwar in die oberen leerstehenden Räume der Propstei, welche Graf Schaffgotsch im Jahre 1810 vom Staate zurückgekauft hatte. Nachdem bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen worden waren, wurden die reichen Bücherschätze, die wertvollen Sammlungen nach Warmbrunn überführt und in den vor bereiteten Räumen unter der Leitung

des Professors Dr. Kutzen aus Breslau aufgestellt. Am 1. Juli 1834 wurde die Bibliothek eröffnet. Die Hirt'sche Buchhandlung zu Breslau erhielt die Erlaubnis, in einigen Zimmern eine Lesehalle einzurichten und die neuesten Zeitschriften und sonstigen Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte auszulegen. Den Charakter einer öffentlichen Bibliothek verlieh ihr Graf Leopold, als er die früheren Bestimmungen aufhob und das Ausleihen der Bücher unter den anderwärts üblichen Bestimmungen gestattete.

Im Februar des Jahres 1840 schwebte die Bibliothek in größter Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Ein mächtiges Schadenfeuer, das auf dem Hirscherschen Gute ausgebrochen, wehte von dort auf die Kirche und das Probsteigebäude. Das Dach brannte durch und bereits hatte das Feuer Fensterbänke und Fußböden ergriffen, als man des Elementes Herr wurde.

1842 waren die nötigen Erneuerungsarbeiten vollendet. Man hatte die Hirt'sche Lesehalle eingehen lassen und in jenen Räumen die prächtige Waffenhalle eingerichtet, die heut einen starken Anziehungspunkt der Bibliothek bildet. Auch die bedeutenden Naturalien-, Mineralien-, Münz- und Medailiensammlungen, die durch gelegentliche Ankäufe vermehrt wurden, fanden sachgemäße und übersichtliche Aufstellung. Der Reichtum an Buchwerken mehrte sich zusehends. Zählte die Bibliothek in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts 50 000 Bände, so stieg die Zahl in unsern Tagen bis auf 80 000.

Günstig für seine Bibliothek war es, als Graf Schaffgotsch im Jahre 1841 den Custos der Königl. und Universitätsbibliothek zu Breslau, Wilhelm Burghardt, als Leiter der Bücherei berief. Es war dies ein gelehrter, eifriger Mann, dem es auch vorbehalten blieb, die beiden berühmten Pilsner Schlüsse, vom 12. Januar und 20. Februar 1634, deren Unterzeichnung dem Freiherrn Hans Ulrich Schaffgotsch das Leben kostete und welche den größten Schatz der Bibliothek bilden, im Archive aufzufinden. Über 30 Jahre wirkte dieser Herr an der Bibliothek. Er hat viel für sie geleistet und sicher würde dieses Werk noch vertieft worden sein, wäre sein Schaffen nicht durch Nebenämter gehemmt worden.

Zu allen Zeiten wurden Anläufe genommen, die reichen Bücherschätze zu katalogisieren. In den letzten Jahren wurde die Ordnung der Bücher nach der vom Kultusministerium genehmigten „Instruktion für die alphabetischen Kataloge der preußischen Bibliotheken und für den preußischen Gesamtkatalog“ durchgeführt. Die wertvollen Bücherschätze, die alle wissenschaftlichen Hauptfächer vertreten, und seltene, kostbare Exemplare enthalten, sind neuzeitlich und übersichtlich geordnet und deshalb auch dem Laien leicht zugänglich. Den breitesten Boden der Bibliothek nimmt die Abteilung „Schlesien“ neben der Schaffgotschschen Familiengeschichte ein. Sichere Führer durch dieselben bilden die *Silesiaca* und *Schaffgotschiana*, Handbücher, herausgegeben von Prof. Dr. Heinrich Nentwig, welcher der Bibliothek von 1895 bis 1910 vorstand. Aus derselben Feder stammen „Mitteilungen aus dem Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Archive“; einzelne Hefte, interessant für Forscher wie für Laien. Die reiche Urkundensammlung, deren älteste aus dem 13. Jahrhundert stammt, befindet sich im Archive zu

Hermsdorf-Kynast, dem Sitze der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung.

Die Majoratsbibliothek zu Warmbrunn, deren derzeitiger Leiter Herr Dr. phil. Schuler ist, bietet dem wissenschaftlichen Forscher reiche Schätze. Sie enthält Werke auf theologischem, rechtswissenschaftlichem, geschichtlichem und naturgeschichtlichem, wie andern Gebieten, die z. T. nur in seltenen Exemplaren verbreitet sind. So besitzt die Bücherei die vierte deutsche Bibel vom Jahre 1470, eine solche von 1483, von 1487, ein Breslauer missale (Meßbuch) von 1505 u.s.f. Unter den geschichtlichen Werken ist „Napoleons Feldzug nach Ägypten“ zu erwähnen, in 29 Bänden, teils Großfolio gebunden. Als ein Geschenk des Königs Friedrich Wilhelm IV. besitzt die Bibliothek sämtliche Werke Friedrich II., wie das Reisewerk des Prinzen Waldemar nach Indien.

Prächtige Kupferstichsammlungen nach alten Meistern bilden anziehende Stücke der Bibliothek.

Von Sammlungen, die der Bibliothek in den letzten Jahren ungegliedert wurden, ist die reichhaltige Siegelsammlung des Oberstleutnant Keck von Schwarzbach, wie die Siegelabdrücke des letzten Steinschneiders der einst berühmten Warmbrunner Steinschneiderschule, Siebenhaar, im Ganzen 22 000 Stücke, zu erwähnen.

Eine reichhaltige ornithologische Sammlung ist in der Nähe der Bibliothek, als ein Teil derselben, in einem besonderen Gebäude untergebracht.

Der größte Teil der Bilder, welche früher die Wände der Bibliothek schmückten, welche uns die Bolkonen-Herzöge, viele Glieder der Familie Schaffgotsch, Kaiser Karl IV., die Kaiserin Maria Theresia vor Augen führten, fand auf den Wunsch des jetzigen Besitzers der Bibliothek, Grafen Friedrich Schaffgotsch, Aufstellung im Schlosse zu Warmbrunn.